

Predigt 26.12.25 über Weihnachten

Liebe Gemeinde!

1. „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau ...“ (Galater 4, 4abc) So knapp erzählt der Apostel Paulus von der Geburt Jesu. Die Zeit dafür hatte sich erfüllt, die Zeit war gekommen, dass Gottes ewiger Sohn ein Mensch wie wir wurde. Diese erfüllte Zeit wurde zur Zeitenwende. Wir teilen die Geschichte in die Zeit vor und nach Christi Geburt.
2. In was für einer Zeit leben wir 2025? Ich empfinde unsere Zeit als eine seltsame Mischung sehr unterschiedlicher Dinge. Auf der einen Seite: was ist heute für etwas ältere Leute so viel anders als vor 10 oder 20 Jahren? Vielen Menschen in Deutschland geht es gut und sie bewerten auch ihre persönlichen Aussichten für das nächste Jahr positiv. Viele leben auch ihren Lebensstil so weiter wie bisher, als könnte nichts ihre Zukunftsaussichten trüben.
3. Die allgemeine Stimmung aber hat sich schon verändert, viele sprechen von einer Zeitenwende. Vieles, was vor 10 oder 20 Jahren in Deutschland selbstverständlich war, ist es heute nicht mehr. Die liberale Demokratie und der Rechtsstaat werden von außen und von innen angegriffen. Vor 10 Jahren musste man sich

entschuldigen, wenn man traditionelle

Geschlechterrollen verteidigte und Menschen mit Geschlechtszugehörigkeit jenseits klassischem Mann--oder Frauseins nicht erwähnte. Heute ist fast das Gegenteil der Fall.

4. Die Evangelische Kirche hat sich vor 15 Jahren mit dem Thema „Krieg und Frieden“ in einem Papier beschäftigt und es wieder in diesem Jahr getan. Vor 15 Jahren hieß es: „Frieden schaffen ohne Waffen“ und heute: „Frieden sichern durch Aufrüstung“. Eine nicht nur für eine Kirche schmerzliche Änderung. Aber die Zeiten haben sich geändert, Deutschland ist nicht nur von Freunden umgeben, sondern hat auch Gegner.
5. Ich bin 1960 geboren, als die Nachkriegszeit in Deutschland zu Ende ging. Es war eine Zeit des Wohlstands und der Freiheit mit vielen Fortschritten. Wir Kinder hatten es besser als unsere Eltern und deren Enkel, unsere Kinder, noch ein bisschen besser. Dieser Fortschrittsoptimismus, dieses Vertrauen in die Zukunft zerbricht gerade.
6. Als Jugendlicher habe ich gern einen Film über die „Höllenfahrt der Poseidon“, ein Kreuzfahrtschiff, gesehen. Alle auf dem Schiff leben und feiern fröhlich, aber eine Riesenwelle, ausgelöst durch ein Seebeben,

einen Tsunami, rollt auf das Schiff zu und wird es umkippen. Auch der Klimawandel, von manchen geleugnet, von vielen verdrängt, rollt wie ein Tsunami auf uns zu.

7. Er wird das Leben auf der Welt und unser Leben stark verändern. Die einen sagen: uns wird schon etwas einfallen dagegen, halb so schlimm. Andere sagen: das Ende der menschlichen Zivilisation naht. Für mich liegt die Wahrheit zwischen „wir werden noch einmal davonkommen“ und „das ist das Ende aller Dinge“. Es wird schwer genug.
8. Die Zeit, wo alles mehr oder weniger gut lief in einem wohlhabenden westlichen Land wie Deutschland, geht zu Ende. Das macht mir Sorge auch im Blick auf unsere Enkelkinder, aber es schreckt mich nicht. „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau ...“ In dieser Zeit leben wir heute immer noch.
9. Der Liedautor Paul Gerhardt dichtet, ins heutige Deutsch übertragen: „Als ich noch nicht geboren war, da bist du, Jesus, für mich geboren. Und du hast mich, ehe ich dich kannte, dazu bestimmt, zu dir zu gehören. Bevor du mich geschaffen hast, hast du schon entschieden, dass du für mich da sein willst.“ (nach EG 37,2) Jesus ist heute für mich da und ich gehöre zu ihm.

10. Und wie immer die Zukunft wird, ob Jesus bald oder in ferner Zukunft wiederkommt, ob wir noch lange oder nicht mehr so lange auf dieser Erde leben, am Ende wartet Jesus mit seinen offenen Armen der Liebe auf uns, auf dich und mich. Vielleicht kommt der Klimawandel als Tsunami. Aber der Retter ist schon da, und wir feiern, dass er in der Krippe für uns geboren wurde.
11. Jesus sagt: „Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet. ... Ich war ein Fremder und ihr habt mich aufgenommen.“ (Matthäus 25,34b.35c) Seit 11 Jahren engagieren wir uns in der Kreuzkirche für Geflüchtete. Das ist für unsere Gemeinde und auch für mich eine Herzensangelegenheit geworden. Wir lieben Migranten! Bei der Weihnachtsgeschichte berührt mich jedes Jahr aufs Neue, dass Jesus als eine Art Flüchtlingskind in einem Stall geboren wurde.
12. Vor 10 Jahren wurde man geehrt, wenn man sich für Geflüchtete engagierte. Heute wird man nicht mehr so freundlich angeguckt, wenn man dies weiterhin tut. Flüchtlinge, früher herzlich willkommen geheißen, werden heute von der Politik möglichst gar nicht mehr ins Land gelassen. Abschiebung ist das große

Zauberwort, um mit Flüchtlingen umzugehen – für die Betroffenen ein Horror.

13. Europa gibt sich eine neue Flüchtlingspolitik. Ziel ist, dass möglichst überhaupt keine sog. illegalen Migranten mehr nach Europa kommen. Die „Festung Europa“ wird ausgebaut. Hinter den Festungsmauern altert Europa vor sich hin und dringend gebrauchte Arbeitskräfte fehlen. Die Not derjenigen, die ihr Heimatland verlassen müssen und wollen, wird eher schlimmer und nicht besser. Ihnen wird die Hoffnung auf eine menschenwürdige Migration verwehrt.
14. Das macht mich als für Geflüchtete engagierten Christen wütend und traurig. Was gibt mir da Hoffnung? Jesus das Flüchtlingskind macht mir auch hier Mut, dranzubleiben und einen langen Atem zu haben. Jesus wird uns die Kraft geben, uns weiter für Geflüchtete zu engagieren. Denn Jesus liebt und schützt die Flüchtlinge als einer, der selber ohne Heimat unterwegs war von der Krippe quer durch Galiläa und Judäa bis hin ans Kreuz.
15. Er segnet alle, die sich für Flüchtlinge einsetzen, und wird die Pläne der Flüchtlingsgegner ohne seinen Segen ins Leere laufen lassen. Jenseits des Paradieses sind wir ohnehin alle Flüchtlinge auf Erden und haben hier keine bleibende Heimat. Aber Jesus ist vom Himmel

heruntergekommen, um uns Heimatlosen himmlische Heimat zu geben hier auf Erden. Festung Europa? Brauche ich nicht. Die Krippe ist meine Heimat, bei Jesus bin ich zuhause.

16. Ich feiere heute mit euch Weihnachtsgottesdienst. Aber ich weiß nicht, ob ich das in einem Jahr noch tun kann. Denn noch ist offen, ob ich in einem Jahr als Pastor der Kreuzkirche arbeiten darf, wie es mein Wunsch und der von vielen in der Gemeinde ist, oder ob das nicht erlaubt wird. Andere in der Kirche bestimmen darüber. Diese Unsicherheit und diese Fremdbestimmung machen mir Stress.
17. Ich schaue auf das Jesuskind in der Krippe. Ich sehe Gott, der sich für mich in diese Menschengestalt zwingt, um mich zu lieben und mir zu helfen. Ich glaube, dass Jesus allen Menschen und besonders den Seinen, den Christen, hilft und ihre Anliegen erhört. Ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, dass Jesus auch gegen menschliche Wahrscheinlichkeit oder Machtverhältnisse Dinge verändert und Herzensanliegen der Seinen in Wirklichkeit umsetzt.
18. Ich schaue auf das Jesuskind in der Krippe. Er ist mächtiger als die Mächtigen dieser Erde. Aber Jesus ist offenbar nicht gekommen, um Revolution zu machen. In

dieser alten Welt öffnet er zeichenhaft die Türen für seine neue Welt. In unserer Welt jenseits des Paradieses öffnet er die Tür zum Paradies, zu sich, und doch sind wir hier noch nicht im Paradies.

19. Jesus ist mächtiger als die Mächtigen dieser Erde. Aber er lässt sie offenbar auch gewähren und mutet uns auch Schweres zu. Nicht um uns zu quälen, sondern weil er auch auf solchen Wegen einen guten Weg für uns eröffnet. Also: ich hoffe auf Jesu Hilfe und dass ich in einem Jahr erneut hier als Pastor der Kreuzkirche auf der Kanzel stehe.

20. Aber wenn wir mit Jesus fallen, fallen wir immer in seine Arme und gibt es mit ihm auch gute Wege, die wir uns nicht ausgesucht haben. Das Kind in der Krippe jedenfalls werden wir auch in einem Jahr hier wieder feiern. Weihnachten 2025. Schwere Themen am Vormittag des 2. Weihnachtstages.

21. Es ist Zeit umzukehren und nicht sein Leben im Vorgestern gemütlich einzurichten. Denn der Tsunami des Klimawandels kommt. Aber der Retter ist auch schon da. Heutzutage werden Geflüchtete eher ausgegrenzt und an einer Festung Europa wird gewerkelt. Aber Jesus bleibt der Freund der Flüchtlinge und er allein ist Heimat für uns Heimatlose.

22. Wie unsicher oder unklar auch immer unsere persönliche Zukunft sein mag: Jesus wird bleiben in unserem Leben, wird unsere Bitten erfüllen und uns dort auffangen, wo das nicht geschieht. Auch in der heutigen Zeitenwende feiern wir Jesu Geburt und dass mit ihm die eigentliche Zeitenwende schon geschehen ist, Amen.

(Pastor Götz Weber)